

Null-Hypothese: alles Mumpitz!

Alternativ-Hypothesen:

Lexikalisch findet man den Namen „Brücker“ ziemlich selten, der in Familien Tradition mit langer Aussprache des „ü“ überliefert ist, als würde man „Brüüker“ oder genäsel „Pèrigord“ sagen, möglich ein eingedeutschter hugenottischer Name. (s. Adelshandbuch, Starke-Verlag, Limburg/Lahn, wo der Name ohne Prädikat mit einem Wappen als Rittergeschlecht eingetragen ist). Reformierte Kirchenbuch-Eintragungen (KiBü Königsberg, im WEB, heute Kaliningrad) zeigen, dass der Name in Mitte/Ende des 18. Jh., etwa um die Zeit des 7-jährigen Krieges vorkommt.

Man kann den Namen mit einigem Suchen in verschiedenen Spezial-Abhandlungen oder Fach-Kompendien oder im WEB gelegentlich finden, und dass ein Johann Jakob Brücker als Philosoph (der Jesus von Nazareth für eine Art Sokrates der Philosophie gehalten hatte) Kants Mentor in Königsberg gewesen war, gelegentlich wird er als „Graf in Königsberg“ apostrophiert, was nicht direkt heißen muss, dass er nicht eine Art Deich-Graf oder hugenottischer zugereister comte gewesen war, dem man die Instandhaltung der Königsberger Brücken zu überwachen, aufgetragen hatte.

Über Immanuel Kant wird in logischen Abhandlungen sein „Brücken-Problem“, eine ungerade Zahl der Königsberger Brücken nur einmal zu begehen, was bei einem Rundgang als unmöglich erscheint, wenn man nicht die Pregel-Brücke ihrer Zeit beim Eintritt in die Stadt und beim Verlassen zweimal in verschiedener Richtung überschreitet, was die moderne Logik da aufgreift, man müsse ein absurdes System verlassen oder über es hinausgehen, (z.B. Whithead und Russel mit Logikern danach).

Überlieferungen zufolge soll folgende kleine Anekdote erhalten, dass I. Kant die Pregel Überquerung schwimmend hatte bewältigen wollen, und J. J. Brücker soll etwa auf Königsberger Platt geantwortet haben, „dan kreigst Dou Dei de Strick“, was Immanuel Kant, verstanden hatte, er würde gehenkt, wenn er Königsberg verliesse, was aber geheissen haben konnte, er müsse zum Bewältigen der Steil-Ufer des Flusses Pregel zumindest einen Strick benutzen. Hier mag wohl ein Stück autoritärer Untertanen-Geist bei Kant gelegen haben, der Zeit Lebens Königsberg nie verlassen haben soll. Des Freundes der Prolegomena und des Absurden dessen Elternhaus kein Plattdeutsch gesprochen hatte, der Vater wohl aus Frankfurt/Oder, die Mutter wohl eine pietistische Britin, hatte auf einmal Probleme mit dem Pietismus, zunächst Pastor Schwedenburg (I. Kant darüber „Träume eines Geistesehers“, der lange vor S. Freud, GW XVII, das Träumen Verrücktheit gefunden hatte) und sowieso mit Brücker hadert in seinen mit der Revolutions-Kockarde in Riga publizierten „Prolegomena“, bevor er sich beim Freiherrn von Zedlitz Zuspruch auch für die zweite Auflage der „Kritik der reinen Vernunft“ gesucht hatte und Kant erweist sich in seinen Polemiken auf einmal als autoritärer Antiautoritär.

Wenn der Preussen-König, Friedrich-Wilhelm IV Louis-Ferdinand, mit Napoleon I verbündet gewesen und ein

Freund der Aufklärung und Vernunft gewesen war, erscheint verstehbar, wenn J. J. Brückers Nachfahren etwa zur Zeit der französischen Revolution an den Rhein gezogen waren, wo es bei z. B. Düsseldorf-Himmelgeist einen „Brücker-Bach“ oder in Krefeld-Inrath eine „Bruckersche Strasse“ und nach kommunalen Neugliederungen in Krefeld-Hüls „Bruckersche-Höfe“ gibt, wobei Hüls-Broich (auf Platt „Bruck“, „Hülser-Bruh“) und Orbroich teilweise dem Kreis Moers, heute Kreis Wesel zugeschlagen wurden, nicht so entfernt vom Mühlheimer Haus Broich und dem Neanderthal bei Düsseldorf, was die Périgord-Hypothese nahelegen kann, wenn Périgord-Vendôme (aus der steinzeitlichen Höhlen-Maler-Gegend des Périgord) irgendwelche Techtelmechtel mit Marie de Médicis gehabt haben soll, die über den Pariser Schloss-Balkon mit Leiter („die dicke Bankiers Frau“, Westdt. Allg. Ztg., WAZ, ~ 1996) ihre Gemächer verlassen haben sollte, wenn der König auf Jagd gewesen war, woraufhin dies herausgekommen war und Périgord als Hugenott bei Preussens Zuflucht gefunden und seinen Namen hatte eindeutschen (preussischer Orden) lassen. Da manche meinen, der Name „Brücker“ komme von „Brücke“, läge alternativ eine Annahme nahe, er rühre her von „Brugge“ oder „Bruges“ im heutigen Belgien, über das „Périgord“ seinen Fluchtweg genommen haben könnte, zumal auch etwa seit der franz. Revol. eine Schreibweise „Brucker“ mit „u“ vorkommt, wenn das „u“ französisch auf deutsch wie „ü“ ausgesprochen wird. Der Name findet sich auch in Nordamerika, wo z.B. in Kanada ein „Brucker“ Wappen mit einem grünen Querbalken auf schwarzem Grund existiert (z.B. Swyrich, Heraldics, Québec), was daran liegen kann, dass die handschriftlich farblose Heraldik aus den gelb oder golden markierenden Pünktchen der herald. Symbolik eine dazu ähnliche schwarze Schraffur interpretiert hat, vielleicht auch, weil amerikanische Namensträger keine Pünktchen über dem „ü“ hatten haben wollen, was nichts ausmacht, wenn es da inzwischen Tradition hat. Das Brücker Wappen erinnert im Wappengrund auch an Raps- und/oder Getreide-Felder mit Querbalken für Wälder und Wiesen, was auf Güter im an Königsberg angrenzenden Samland erinnert wie auch an spätere brückersche Landwirtschaft in Niep bei Krefeld („Johann Jakob Brücker“ vgl. a. in: „Der Verkauf des Hülsler Berges“, ~ 1842, in: „Hülsler Sonder-Akten“, Stadtlarchiv, Krefeld, wo neben dem Moerser Bürgermeister Friedrich Adolf Vinmann auch J. J. Brücker erscheint; das NRW Landesarchiv, Düsseldorf, verzeichnet nicht in einer publizierten Artikel-„Abschrift“ der Sonder-Akten den darin vorkommenden Namen „Brücker“, *sic!*; und schräg gegenüber der heutigen Bushaltestelle Krefeld-Talring am Hülsler Berg, wo Fr. Ad. Vinmann & Sohn Joh. Vinmann, ~ Okt. 1857 bei nordrheinischen Israeliten-Pogromen an ihren eigenen Bäumen aufgehängt worden waren, soll während der NS Zeit der Hitler ernannte Kunst-Professor Arno Breker gewohnt haben) mit Schwarzbrot-Bäckerei [„van (magnesium-, eisen- usw. haltigem Schwart-) Brood wersch De groot, van Weck fällt De en de Heck“ oder philosophischer: „lecker Eeten un Drinken hält Lief und Seel tesamen“] vom Getreide aus eigener Landwirtschaft für die kgl. pr. Garde in Berlin vom Nordrhein (18., Beginn 19.Jh.);



Wappen Brücker, preussischer Orden